Zur Definition von Varianten

In vielen Leserbriefen dieser Zeitschrift werden festgestellte Abweichungen zum Aussehen von Münzen, die überwiegend über eine Veränderung der zum Einsatz gelangten Stempel begründet sind, gemeldet und oft unberechtigterweise als Varianten bezeichnet.

Zu der Einstufung „Varianten“, die gemäß Definition durch bewußt veränderte Merkmale eines Stempels entstehen, oder Prägezufälligkeiten, die durch Verändern eines Stempels über z.B. Abnutzung, Beschädigung, Reinigung und/oder ‚Verschönerung' (Abziehen, Glätten, Polieren) entstehen bzw. entstehen können, möchte ich einen von einem „alten“ Varianten-Sammler stammenden und meines Erachtens sehr treffenden Vergleich anführen. Dieser sollte diejenigen Sucher und Sammler, die sich vor allem auf der „Jagd“ nach den Varianten besonders intensiv mit Münzen beschäftigen, hinsichtlich der richtigen Einstufung ihres Funds zum Nachdenken anregen.
Ich bin der Meinung, daß er hilft/helfen sollte, die letztlich leider nicht abgeschlossene Diskussion um eine eindeutige Definition des Begriffs „Variante“ unter klareren Grundüberlegungen zu führen. Man muß allerdings zu einer gewissen Objektivität bereit sein und vermeiden, jede vor allem selbst gefundene Abweichung von der Norm (so besonders sie sich für den Betreffenden auch darstellen mag) sogleich als Unikat und/oder eben als Variante einzustufen.
Die Mehrzahl der in den vergangenen Monaten über Leserbriefe, u. a. auch noch in der ehemaligen „Varianten-Ecke“, gemeldeten, angeblich bisher unentdeckt gebliebenen „neuen Varianten“, werden hierdurch bestimmt nicht länger als solche anzusehen sein.

Vergleich Autoreifen – Prägestempel

Beim Kauf eines neuen Autos hat dieses im Normalfall auch neue Reifen mit noch gutem, sprich tiefem und relativ exakt geschnittenem Profil (wie es in der Regel auch bei neuen Stempeln der Fall ist).
Für das Experiment soll postuliert werden, daß das Auto intensiv genutzt wird und die in dem Experiment betrachteten Reifen sich somit ständig verändern.
Von einem dieser neuen Reifen, der bei den Stempeln als Matrize (vertieft, negativ) bezeichnet wird, fertigt man zu Beginn des Experiments für eine dauerhafte Dokumentation und einer späteren Vergleichbarkeit einen Abdruck des Ausgangsprofils in z. B. Gips an. Dieser erste Abdruck stellt den Ausgangszustand dar, der bei den Münzen mit den sogenannten „Erstabschlägen“, d. h., den von „frischen“ Stempeln gefertigten Münzen mit noch besonders exakten, meist scharfkantigen, manchmal mit einem Grat versehenen, Konturen vergleichbar wäre.
Diesen Vorgang des Abdruckherstellens wiederholt man nun z. B. monatlich und bekommt so im Laufe eines Jahrs zwölf Abdrücke, die den Zustand des Reifens zum Zeitpunkt der jeweiligen Abdruckanfertigung anzeigen.
Vergleicht man am Jahresende diese verschiedenen Abdrücke, dann wird man sofort feststellen, daß sich das Reifenprofil von Monat zu Monat durch die Benutzung verändert hat (haben muß). Das ergibt sich ebenso bei den Prägestempeln durch das Prägen der Münzen!
Die Kontrolle und die Abdruckherstellung könnte man natürlich auch täglich oder innerhalb eines noch kürzeren Zeitintervalls vornehmen. Dabei wäre feststellbar, daß logischerweise bereits kurze Strecken zusätzlicher Fahrleistung eine minimale Veränderung des Reifenprofils ergeben.
Werden die zeitlichen Abstände zwischen der Erzeugung der Abdrücke zu gering, dann sind die Unterschiede für das menschliche Auge irgendwann nicht mehr wahrnehmbar. Aber es gibt ja noch die Möglichkeit, das Objekt bzw. den Objektausschnitt entsprechend zu vergrößern, z. B. mit Lupen und Mikroskopen.
Wenn man diese Überlegungen „etwas überspitzt“ weiterführt und eine unendliche Möglichkeit der Vergrößerung postuliert, dann muß man davon ausgehen, daß selbst kleine Bewegungen den Autoreifen verändern (für die Münzen würde dieses bedeuten, daß sich letztlich (fast) jede vom Stempel springende Münze von der vorherigen unterscheidet!).
Wie weit man es mit dem Vergrößerungsfaktor zum Erkennen von kleinen und kleinsten Veränderungen treiben will, sollte man sich möglichst vor Beginn des Experiments gut überlegen und festlegen, damit das Experiment auch zu Ende gebracht werden kann (dieses gilt ganz besonders auch für die Variantensuche und der Zuordnung von entdeckten Abweichungen).
Während des Experiments können weitere Veränderungen durch zusätzliche ungewollte Beschädigungen mit den verschiedensten Ursachen entstehen, z. B. durch Herausbrechen von Profilteilen. Das führt bei einem beschädigten Stempel zu den bekannten Punkten, Knubbeln oder anderem „Erhabenem“ auf einer Münze), Risse im Profil (bei den Münzen sind dieses z. B. die aus Stempelrissen resultierenden Linien), Zusetzen von Profil (bei den Münzen als Prägeschwächen bzw. Prägeausfälle bekannt) usw.



Abb. 1: Beispiele für den unbehandelten Stempel im Vergleich zu einem komplett „abgezogenen“ Stempel, bei dem – vor allem im Kopfbereich deutlich sichtbar– einige flache Konturen des unbehandelten Stempels verschwunden sind. Dadurch ist ein „offener Adlerkopf“ in Verbindung mit verkürztem Unterkiefer und fehlender Zunge entstanden.



Abb. 2: Vergleich der eckigen Konturen nach relativ kurzem Einsatz des Stempels und die Entwickling zu einem Stempel mit runden Konturen entstanden über einen längeren Einsatz (und wohl ohne Bearbeitung).



Abb. 3: Konturen eines frischen Stempels (EA) im Vergleich zu einem Stempel mit runden Konturen durch Stempelabnutzung über längeren Einsatz und mit deutlich verbreiterten Konturen durch Stempelabnutzung und/oder Stempelbearbeitung (wulstig aussehend und mit kleinen Innenräumen, „Verdünnen" der erhabenen Konturen des Stempels durch Materialabnahme, z. B. beim Reinigen der Matrizen durch Sandstrahlung).

Für die Definition VARIANTE ergibt sich daraus folgende Feststellung:
Es handelt sich, trotz aller größerer und kleinerer Veränderungen gegenüber dem Beginn, am Ende des Experiments nicht um einen anderen Autoreifen!
Das bedeutet, daß sämtliche erzeugten Abdrücke mit mehr oder weniger „zufälligen" und „nicht bewußt" herbeigeführten – sprich ungewollten – Veränderungen in der Profilbeschaffenheit letztlich doch immer auf ein und denselben Reifen zurückzuführen sind.
Der Autoreifen können wir durch Entfernen von im Profil sitzenden Fremdkörpern selbstverständlich langlebiger machen und somit im Endeffekt einen Wechsel hinausschieben.
Bei der Behandlung von Stempeln zeigen sich hierzu deutlich Parallelen. Hier geschah (geschieht?) dieses durch „Schönen", z. B. über ein sogenanntes „Abziehen" (bei Matrizen) oder/und „Sandstrahlen" (bei Patrizen und Matrizen) und jeweils anschließendes Polieren/Glätten (bei Patrizen und Matrizen) des gesamten bzw. eines betroffenen Teils des Stempels.
Dabei werden die Konturen beispielsweise eines Prägestempels (Matrize) in Form von Abflachungen/Verdünnungen oder/und Verbreiterungen ungewollt verändert. Zwischen den sogenannten „Urwerkzeugen" und den letztlich zum Prägen eingesetzten Stempeln werden weitere Zwischenformen in Form von Positiv- und Negativstempeln (Patrizen und Matrizen) hergestellt, die jeweils ebenfalls über das „Schönen" veränderbar sind (bevorzugt wahrscheinlich Matrizen).
Dadurch ergeben sich bei der Münzenprägung nicht nur theoretisch viele Möglichkeiten von unbewußt entstandenen Veränderungen. Es ist dabei unerheblich, an welcher Stelle auf dem Weg zu dem Prägestempel sich eine Veränderung durch „Bearbeitung" ergeben hat, denn der Prägestempel als letztes Glied in der Kette der Stempelherstellung weist selbstverständlich alle Veränderungen auf und bildet sie auf der entstehenden Münze ab.
Das „Abziehen" ruft generell dünnere Konturen der Stempel hervor oder führt im Extremfall (erforderliches starkes oder mehrfaches Abziehen) bei von Haus aus flachen Vertiefungen in der Matrize zu deren (teilweisem) „Verschwinden" (z. B. 50 Pfennig: linker Arm nur teilweise bzw. nicht geprägt; 1 DM: offene Adlerköpfe (zusätzlich Zunge/Unterkiefer mehr oder weniger stark verkürzt); 2 DM: offene Unterkiefer und veränderte Zunge, offene Beine usw. Die Beispiele lassen sich beliebig fortsetzen.
Das „Sandstrahlen" kann bei nicht sachgemäßem Vorgehen sowohl dickere bis wulstige als auch dünnere Konturen erzeugen.

Bearbeitung einer Matrize („Negativstempel")

Während das Sandstrahlen und/oder Polieren von Stempelvertiefungen eine entsprechende Konturenverbreiterung erzeugt (erzeugen kann), ergibt ein Abziehen und/oder Polieren der planen Stempeloberfläche mit Spezialwerkzeug immer eine Konturenverfeinerung (Konturenverdünnung).
Letzteres resultiert aus den nicht senkrecht sondern leicht trichterförmig, d. h., je nach Güte der Herstellung bzw. des Abnutzungsgrads durch Gebrauch sich in die Tiefe mehr oder weniger stark verjüngenden, Konturen eines Prägestempels. Lediglich die bereits erwähnten „Erstabschläge" können deshalb bei entsprechend präzise gearbeiteten Stempeln ein relativ scharfkantiges Aussehen haben, das dann aber schon nach kurzer Zeit der Stempelbenutzung durch die eher bekannten runderen Formen abgelöst wird.

Bearbeitung einer Patrize („Positivstempel")

Ein Sandstrahlen und/oder Polieren der erhabenen Stempelteile erzeugt bei dieser Art von Stempel durch Materialabtrag immer eine mehr oder weniger starke Konturenverfeinerung (Konturenverdünnung). Ein Abziehen wie bei der Matrize ist hier logischerweise nicht möglich.
Bei allen Überlegungen hinsichtlich einer Einstufung als Variante muß selbstverständlich auch eine Kombination der erwähnten Vorgehensweisen in der Stempelbearbeitung in Betracht gezogen werden! Das Experiment zeigt durch die aufgezeigten Parallelen, daß es in jedem Fall auch sehr gut auf die Prägung von Münzen und hier auf die den Variantensammler immer wieder beschäftigenden (bewußt/nicht bewußt) „veränderten Stempel" übertragbar ist.
Man sollte deshalb meines Erachtens bei „anderer" Ausführung/„anderem" Aussehen einer Münze in alle Überlegungen hinsichtlich ihrer Einstufung in die Rubriken Variante oder Prägezufälligkeit möglichst immer wieder diesen Vergleich einfließen lassen. *K.-H. Schmidt*